

Auf der Suche nach einer alten Kapelle

Dass es sich hierbei nicht nur um eine Sage handelt, beweisen drei urkundliche Belege: der erste zeigt die Ersterwähnung und ihr Alter an; der zweite, dass die Kapelle noch existiert und der dritte, dass sie nur noch eine Flurbezeichnung ist und nicht mehr vorhanden.

Nach 21jähriger Suche, ist das Rätsel gelöst.

Im Jahre 1988, als die Vorbereitungen zur 900 Jahrfeier Stotternheims in vollem Gange waren, fand ich bei meinen Forschungsarbeiten zur neuen Dorfchronik in den Urkunden des alten Bestandes im Erfurter Stadtarchiv zum ersten Mal die Flurbezeichnung „Hinter der alten Kapelle“ im Zusammenhang mit Pachten und Lehnverschreibungen aus dem 14./15. Jahrhundert. Zeitgleich fand ich im Stotternheimer Bestand auch einen Brief, der am 1. April 1538 (StA Erfurt 1-0/A-VIII-3a, Bl. 45; 1-1/Xc-116) von der Gemeinde verfasst worden war und worin sie den Stadtrat bat, bei den Streitigkeiten mit ihrem katholischen Pfarrer behilflich zu sein. Als dieser nämlich einfach die Dorfkirche für die den alten Glauben verweigernde Gemeinde geschlossen hatte, standen die Stotternheimer ohne Gotteshaus da. Abhilfe bot die kleine Marienkapelle unter Patronat des Erfurter Stadtrates, doch darin sah die Gemeinde keine Dauerlösung. Man fürchtete um Hab und Gut gleichermaßen bedroht durch Räuber wie durch Feuer. Noch 1561 stand die kleine Kapelle allen Vorüberreisenden offen.

Ein genauer Standort war jedoch nirgends angegeben, so dass ich 21 Jahre lang davon ausging, die Kapelle müsse südlich des Dorfes an der alten Magdeburger Handelsstraße gestanden haben. Eine Weile zog ich sogar in betracht, sie könne sich nur auf der Wüstung Sulza befunden haben und ein Überrest der einstigen Siedlung sein.

Zuhilfenahme von alten Karten führte auch nicht weiter. Die einen waren zu grob und ohne Details verfasst und auf Adolar Erichs Thüringenkarte von 1605 ist um Stotternheim kein kirchenähnliches Bauwerk, was auf die gesuchte Kapelle hinweisen könnte, eingezeichnet – es gab sie also zu jener Zeit schon nicht mehr.

In diesem Jahr fand ich durch Zufall die Flurbezeichnung „Hinter der Kapelle“ im Pfarrarchiv wieder. In den Kirchrechnungsunterlagen 1734/35 wurde Männern 2 Groschen bezahlt, um am Mädchenschulland den „Graben am Pfaffengehege und Hinter der Kapelle aufzumachen“ (auszuheben).

Das „Pfaffengehege“ ist als großes Flurstück noch heute rechts hinter dem Bahnübergang an der Straße nach Schwansee in vielen Straßen- und Landkarten eingezeichnet. Die Tatsache, dass „Hinter der Kapelle“ in Verbindung mit dem bekannten Pfaffengehege genannt wird, gibt somit einen groben Hinweis auf die Lage nördlich des Dorfes und nicht südlich, wie meine Vermutungen mich jahrelang in die Irre führten.

Aus dem Jahre 1867 sind Aufzeichnungen vorhanden die anlässlich der Flurzusammenlegung und Neuverteilung angelegt wurden. Sie enthalten sämtliche Flurstücksnamen, doch „Hinter der Kapelle“ ist nicht mehr enthalten! Dass beweist, dass zu jener Zeit das Flurstück bebaut oder anderweitig nicht mehr für die Landwirtschaft zur Verfügung stand. Doch Stotternheim breitete sich mit seinen Wohnhäusern nicht nördlich über seine Dorfumgrenzung hinaus aus, sondern südlich. 1867 wurde bereits die heutige Gartenstraße bebaut, die noch so nahe dem alten Dorfkern und dem Obertor lag, dass, falls sich die Kapelle hier befunden hätte, die Entfernung gering war.

Im Norden gab es aber auch Umgestaltungen. Rechts der Alperstedter Straße, entstand 1837 der Felsenkeller, ein Gewölbe für die Gastwirte zur kühlen Lagerung der Getränke. Des weiteren begannen 1854 die ersten Kiesausschachtungen zum späteren Alperstedter See links der Straße. Zwei Möglichkeiten für den Standort der gesuchten Kapelle. Zudem verlief hier

die Magdeburger Handelsstraße. Stotternheim durch das Untertor verlassend führte sie ein Stück der heutigen Alperstedt Straße entlang und bog im Bereich des Südzipfels des Alperstedter Sees ab und verlief dann direkt auf Hassleben zu. Im Feldoriginal von 1853 (Rockstuhlverlag Bad Langensalza) ist noch ein Wegweiser auf einer Kreuzung Stotternheim/Nöda/Alperstedt/Hassleben eingezeichnet.

Leider hören an dieser Stelle nun wirklich alle Nachforschungen auf. Der Bodenbereich zu beiden Seiten der Alperstedter Straße ist heute durch Baulichkeiten und Auskiesung zu sehr zerstört, um noch irgendwelche Hinweise finden zu können. Doch es ist ein Vorschnitt zu wissen, dass hier die Kapelle gestanden hat und sie nicht in die Sagenwelt gehört.

Karola Hankel-Kühn